

Hinweis: Das Manuskript gibt nicht das gesprochene Wort wieder, es ist ein Vorabkonzept, das nicht nach dem tatsächlichen Redetext editiert wurde!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitstreiter,

im Namen der Initiatoren dieser Volksinitiative möchte ich vorab mit ein paar möglichen Missverständnissen aufräumen.

Das erste wäre, wir würden sinnlose Bemühungen wiederholen und hätten aus dem Scheitern des Volksbegehrens zum Nachtflugverbot nichts gelernt.

Nein – wir wollen keine Wiederholungen.

- Wir wollen gerade nicht, dass der Aufdeckung der Lüge vom „Flughafen für den regionalen Bedarf“ die Aufdeckung der Lüge von nicht mehr als 2 Bahnen folgt.
- Wir wollen gerade nicht, dass der Routenbetrug wiederholt wird, indem bereits heute manch dreister Zyniker den Menschen verspricht, eine dritte Startbahn sei eine Entlastung für sie.
- Wir wollen gerade nicht noch einmal erleben, wie ein brandenburgischer Ministerpräsident zum Oberschauspiellehrer für geheuchelte Enttäuschung und Betroffenheit wird, weil man den lärmgeplagten Brandenburgern wegen der bösen Berliner leider leider nicht helfen könne.

Die Lügengeschichte des BER übersteigt alles, was sich ein Baron Münchhausen hätte ausdenken können.

Wir wollen dem ein Ende machen. Wir trauen Zusagen und Versprechen nicht mehr. Denn der denkende Mensch lernt. Nach dem Sprichwort glaubt man vernünftiger Weise schon dem nicht mehr, der einmal lügt. Die Protagonisten dieses Flughafens haben uns im Dutzend über wahre Ziele, Kosten, Termine und Routen belogen und tun es noch heute.

Und die Landesregierung?

- Da hat mir 2010 z.B. eine Frau Tack weißmachen wollen, man müsse jetzt erst mal das Nachtflugurteil abwarten, dann könne man ja weitersehen. Vor Gericht hat man dann konfrontativ das Maximum des rechtlich machbaren an Nachtflug durchgesetzt. Und jetzt sagt man „sorry, Bestandsschutz“ und bezeichnet das Gerichtsergebnis – ich sage nochmal: ein konfrontatives Durchsetzen gerade noch zulässiger Maximalverkehre nach dem Scheitern des ersten, noch dreisteren Versuchs – auch noch als „Kompromiss“.
- Lärmzusatzgebühren zwischen 5 und 6 Uhr werden mit direkter Genehmigung der Landesregierung abgesenkt, obwohl wir angesichts hoher Schallschutzkosten Preise erheben könnten, die das Fliegen in dieser Zeit wirklich unattraktiv machen. Gleichzeitig wird behauptet, man habe für die Nachtruhe gekämpft wie ein Löwe.
- Vogelsänger zieht durch die Lande und verkündet, nachts flögen nur besonders leise Maschinen. Dabei weiß er, dass für Propellermaschinen bis heute keinerlei Lärmbeschränkung existiert.

Ich könnte ein Dutzend weiterer Lügen aufzählen.

Deshalb wollen wir gesetzlich festschreiben, was Landtag und Landesregierung heute versprechen. Dabei haben wir auch aus der „tödlichen Umarmung“ der Landesregierung beim Volksbegehren Nachtflugverbot gelernt. Deshalb gibt es den klaren Auftrag zur Kündigung des Landesplanungsvertrages, wenn Berlin nicht akzeptiert, dass wir Brandenburger selbst entscheiden, ob und wie weit der nach Brandenburg verlagerte Berliner Fluglärm auch noch durch Drehkreuzverkehre verschärft werden soll.

Das zweite Missverständnis wäre, Nachtflugverbot und Verbot einer dritten Bahn seien Projekte gelangweilter Berufsoppositioneller, denen die wirtschaftliche Entwicklung von Brandenburg egal ist.

- Nein, uns ist gerade nicht egal, dass wir einen grottenschlechten Betreuungsschlüssel in unseren KITAs, schlechte Ergebnisse bei PISA-

Vergleichen und eine Polizei haben, auf die man selbst im Notfall eine halbe Stunde warten muss.

- Uns ist gerade nicht egal, dass gleichzeitig hier ein Flughafen durch blankes Chaos und Missmanagement eine Milliarde nach der anderen verschlingt und noch nicht einmal jemand Verantwortung dafür übernehmen muss.
- Uns ist gerade nicht egal, ob die wirtschaftliche Zukunft Brandenburgs auf Jahrzehnte beeinträchtigt wird, weil die Lebensqualität im Herzen und Wachstumszentrum Brandenburgs durch Lärm und Dreck von Drehkreuzverkehren kaputt gemacht wird.

Wir reden hier über die Situation in etwa 15 Jahren. Das ist nun einmal der Planungshorizont. In 15 Jahren wird aber wegen der demographischen Entwicklung vor allem Bevölkerungszuwachs oder Bevölkerungsschwund über das Wohlergehen der einzelnen Regionen entscheiden. Und unsere Kinder werden ganz genau aussuchen, wo es sich gut und gesund lebt. Ein Megaflughafen mit seinem Lärm und Dreck wäre eine Hypothek für unsere Heimat.

Vor einigen Wochen war ich in Ludwigsburg. Wer diese Stadt kennt weiß, dass es dort eine klaffende Wunde gibt. Direkt zwischen dem barocken Stadtschloss und der Altstadt ist eine autobahnähnliche 6-spurige Straße, die die ganze Stadt zerschneidet. Zu deren Bauzeit glaubte man, diese Straße bringe Zukunft und Wohlstand. „Die Wirtschaft“ bezeichnete es als unentbehrlich, die Stadt für den PKW-Verkehr bequem zu machen. Das bringe die Menschen in die Stadt, das bringe die Wirtschaft zum blühen, allein das sei die richtige Entscheidung für die Zukunft. Heute leidet die Stadt an dieser krassen Fehleinschätzung und das einstige Zukunftsprojekt ist eine städtebauliche Sünde ersten Grades. Statt Wohlstand und Verbesserung bedeutet diese Straße heute Verschandelung, Lärm und Dreck und insgesamt einen Nachteil im Wettbewerb der Städte um gute Lebensbedingungen und damit um Menschen, die sich niederlassen bzw. zuziehen wollen.

In meiner alten Heimat Regensburg gab es auch solche Pläne. Da wollten viele in den 60er Jahren die Altstadt einfach Straßenzugweise platt machen. Oder auch eine Autobahn parallel zur Altstadt auf der Donau bauen – die alte steinerne Brücke

brauche man schließlich nicht. Wer Regensburg kennt – wie die Stadt heute dasteht als Unesco Weltkulturerbe und einer der wirtschaftlich blühendsten Städte in ganz Deutschland – kann abschätzen, was das für ein Wahnsinn gewesen wäre. Zum Glück gab es damals in Regensburg Leute, die weiter gedacht haben. Zum Glück gab es Leute, die Entscheidungen für Jahrzehnte nicht mit dem Verstandeshorizont von fünf Jahren getroffen haben. Zum Glück gab es Leute, die sich den angeblich „zwingenden Bedürfnissen“ der offiziellen Wirtschaftsvertreter widersetzt haben und damit die tatsächliche Wirtschaft, nämlich die volkswirtschaftliche Summe der am Wirtschaftsleben Regensburgs beteiligten Menschen, geschützt haben.

Ich möchte, dass Brandenburg die Weitsicht der damaligen Regensburger hat.

Ich möchte, dass wir rechtzeitig erkennen, welche Hypothek es in 30 Jahren für unsere Region wäre, wenn wir hier einen immer weiter wachsenden, Lärm und Dreck verbreitenden Flughafen haben, in dessen Umfeld die Bevölkerungsstruktur umkippt in ein sozial kontinuierlich absteigendes und häufig wechselndes Heer von Menschen, die es sich nicht leisten können, ruhiger und gesünder zu wohnen.

Der Standort dieses Flughafens ist ungeeignet. Niemand bestreitet das noch ernsthaft. Wer auch nur bis drei zählen kann, weiß, dass die negativen externen Effekte eines Flughafens am ungeeigneten Standort jedenfalls dann viel höher sind als sein Nutzen, wenn es gar nicht mehr um den lokalen Verkehrsbedarf geht.

Flughafengesellschaft und Leute wie die Verantwortlichen bei Air Berlin werden das vermutlich bestreiten, wenn wir sie jetzt zwingen, ihre Deckung und Täuschung in Sachen dritte Bahn aufzugeben. Wer aber auch nur eine Sekunde überlegt, wem er da glauben soll, der hat die letzten drei Jahre offensichtlich verpennt:

- Vor ziemlich genau zwei Jahren hatte ich die Einladungskarte zur Eröffnungsparty des BER im Postkasten. Vor genau zwei Jahren wurde sie abgesagt. Und heute wissen die noch nicht einmal, wann sie aufmachen.
- Und Air Berlin – die wissen noch nicht einmal, wie man sein eigenes Geschäft betreibt ohne Pleite zu gehen. Hätten die nicht eine Reihe von Start- und Landerechtsprivilegien auf die Ethihad scharf ist, dann könnten die nicht mal mehr ihre Spritrechnung bezahlen.

Und dann gibt es noch immer Politiker, die dumm genug sind auf das Geschwätz von der „Goldgrube Flughafen“ hereinzufallen, für die man ihn nur immer größer machen müsse. Hallo? Gewinn ist der Unterschied zwischen Erlös und Kosten und nicht einfach nur Preis mal Menge. Aber da manch Politiker nicht mal brutto und netto unterscheiden kann, ist der Unterschied zwischen Umsatz und Ertrag wohl auch zu viel verlangt.

Was machen wir jetzt ganz praktisch:

Wir geben Vollgas und sammeln bis November mindestens 20.000 Unterschriften, damit der neue Landtag sich direkt bei seinen ersten Sitzungen mit unserem Anliegen befassen muss. Am 25. Mai 2014, dem Tag der Kommunal- und Europawahl, werden wir in der Nähe der Wahllokale Stände haben und um Unterschriften werben. Wir sind ja jetzt wieder in Phase 1, wo es mit einfachen Listen funktioniert.

Wer dieses Sammeln unterstützen will, kann sich die Listen von unserer VI-Homepage laden oder gleich hier am Ausgang welche mitnehmen.

Wir werden zudem jeden Landtagskandidaten auffordern, sich verbindlich zu unserem Antrag zu erklären und die Ergebnisse im Internet veröffentlichen.

Mir sei abschließend noch eine Antwort auf das dümmste und doch häufigste Gegenargument gegen Kritik an diesem Standort und an seinem rücksichtslosen Betrieb erlaubt:

Ja, ich fliege auch gerne in Urlaub. Ja, ich bin auch beruflich darauf angewiesen, fliegen zu können. Dazu brauche ich aber weder Nachtflüge noch ein Drehkreuz. Und es ist mir auch egal, ob ich 10 Minuten mehr oder weniger zum Flughafen fahren muss.

Der lokale Bedarf, für den dieser Flughafen geplant wurde, ist eine Sache. Die Entscheidung, ihn am erkanntenmaßen falschen Standort zu decken schon ein unglaublicher Skandal an sich. Aber warum um alles in der Welt sollen wir jetzt auch noch Menschen aus Peking, Manila oder Bangalore mit billigen Tarifen und

Nachtflügen zum bloßen Umsteigen hierher locken und damit Lärm und Dreck aktiv anziehen?

Und auch wenn ich gerne die Kultur ferner Länder erleben möchte, habe ich deshalb noch lange kein Verständnis dafür, dass für den Luftverkehr jede wirtschaftliche und soziale Vernunft außer Kraft gesetzt wird. Mit Steuermitteln werden Flughäfen gebaut. Die negativen Außeneffekte des Flugverkehrs bleiben ohne jeden Ausgleich. Die Besteuerung des Treibstoffverbrauchs ist vergünstigt. Staatliche Subventionierungen und Privilegierung vorne und hinten sollen bewusst ein Wachstum anheizen.

Dabei ist es doch schlicht pervers, wenn wir einen permanent steigenden Luftverkehr mit nicht nur Lärm-, sondern auch Abgaslasten als Heilsbringer feiern sollen, während uns gleichzeitig der Schlag trifft, wenn wir unsere Stromrechnungen ansehen.

Ich habe die Nase voll von explodierenden Strompreisen und Gemeinden voller hässlicher Fassaden mit Algen und Schimmel, weil wir angeblich sonst demnächst überflutet werden, während mit Steuermitteln eine Situation herbeigeführt wird, bei der ein Flugticket zum Wochenend-Trinkgelage auf Mallorca billiger ist als ein Bahnticket zum Leipziger Zoo. Ja, wir brauchen Autos, Züge und auch Flieger. Aber nach den gleichen Maßstäben und mit dem Bestreben, die negativen Folgen für Menschen und Umwelt so gering wie möglich zu halten. Diesem Maßstab hält ein wachsender BER in Schönefeld weiß Gott nicht stand. Deshalb unser klares Nein zum Ausbau und ein festes Stop für die dritte Bahn.

Packen wir's an.